

## Qualität setzt sich durch ein; Abend voller Herausforderungen

Es war ein Abend besonderer Art. Schon lange nicht war ein Konzert ausschließlich zeitgenössischer Musik gewidmet, und schon gar nicht einem einzigen Komponisten. Umso bemerkenswerter der Besuch. Das Publikum, dem das erste Kompliment zu machen ist, zeichnete sich durch Offenheit und Aufgeschlossenheit aus.

Als erfahrenen und geschätzten Musikpädagogen kennen Stefan Albert einige, als ausgezeichneten Gitarristen ist er manchen bereits begegnet, aber als Komponist ist man ihm mit Neugier und mit gespannter Erwartung begegnet. Ergebnis: Die Neugier hat sich gelohnt, und die Erwartung wurde übertroffen. Nicht zuletzt dadurch, daß sich ein ausgezeichnetes Solistenensemble seiner Werke angenommen hat und sie rundherum mit besonderer Ernsthaftigkeit und Engagiertheit darbot.

Als Komponist, und als solchen darf man ihn sicher mit Fug und Recht bezeichnen, steht er auf dem Boden einer traditionellen Musiksprache, die sich trotzdem originär und sehr individuell gibt. Auch wenn er in seinen Werken manchmal an musikalische Vorbilder oder an seinen Lehrer Kurt Schwertsik erinnert, zeugen seine Werke von einem Personalstil, der unbeeinflusst von Trends und Moden sich einer hohen handwerklichen Kunst verschreibt. Stefan Albert erschließt mit seiner Musik neue Welten, die durchaus vertraut erscheinen, regt Fantasien an, die sich von feinen Händen geführt erweisen, löst eruptive Emotionen aus, die kalkuliert und gezügelt entworfen wurden.

Die Reichhaltigkeit des Abends gebietet ein punktuelleres Eingehen auf einzelne Werke. So gemahnen die 14 kleinen Flöte-Gitarredutte, bezeichnet als „Kinder-Spielstücke“ als Hommage an Debussy, an große Vorbilder wie „Childrens Corner“. Aphoristisch und mit feinsten und doch geballter Kraft formulieren sie Dialoge, zeichnen sie Stimmungen nach oder werfen ein Licht auf Seelenzustände.

An einem Solostück können sowohl Komponist als auch Interpret ihre hohe Meisterschaft beweisen. In dem Stück für Kontrabaß solo in 3 Sätzen, das eine Uraufführung war und dem Waidhofner Kontrabaßisten Michael Bladerer gewidmet und vom ihm uraufgeführt wurde, konnten beide diese Meisterschaft mit großer Bravour unter Beweis stellen. Jeder Satz geriet hier zu einer kleinen Kostbarkeit, wobei im gesamten der Kontrabaß nicht als exotisches, akrobatisches Virtuoseninstrument verkommt, sondern in einer sehr erdverbundenen Art seine ursprüngliche Klang- und Farbenwelt sehr fantasievoll entfalten kann. Einmal virtuos, motivisch kompakt, das anderemal klagend, jedes Motiv liebevoll ausspielend oder wie im 3. Satz am Vorbild Bachs sich orientierend als absolute Musik schlechthin, zeugt diese Solosonate von ungeheurem Ideenreichtum. Sicherlich hat diese Musik durch die Meisterschaft Michael Bladerers einen kongenialen Partner gehabt, der hier durch seine technische musikalische Glanzleistung dem Ganzen einen besonderen Atem verlieh. Ob in feinsten Artikulation oder in zarter Melodieführung, Michael Bladerer ließ den Notentext zu plastischer Gestalt werden.

Ebenfalls eine Uraufführung war das Quartett für Flöte, Violine, Violoncello und Klavier in 3 Sätzen, das am Schluß dieses außergewöhnlichen Abends stand, der sich auch durch die Intimität, in der er stattfand, auszeichnete. Besonders im 1. Satz, der lebendig und in einer sehr heiteren Grundstimmung verläuft, zeigt Stefan



Der Komponist Stefan Albert mit Johannes Settele am Cello

Albert, wie gekonnt er mit einem einmal formulierten Tonvorrat umzugehen versteht, nicht so wie im Trio, das am Beginn sehr imitatorisch gearbeitet sich zeigte, setzt er hier auf eine kraftvolle, sehr kompakte Klangfülle, die im ruhig dahinfließenden 2. Satz ihren Gegenpol erhält. Gerade an diesen beiden Sätzen spürt man, wie Stefan Albert sowohl die feine Melodieführung als auch die akkordlich rhythmische Strukturierung seiner Musik sehr bewußt einzusetzen versteht. Hier zeigt sich, wie spannend er zu formulieren versteht, wie seine eruptiven Einwürfe die Abgeschlossenheit der Melodie zu durchbrechen verstehen. Der 3. Satz, der ebenso kräftig und erdig, manchmal sogar etwas manisch wirkt, betont das Zyklische dieses Quartetts und führt in die Stimmung des Ausgangssatzes zurück. Sowohl Angelika Ortner am Klavier als auch Matthias Eckart an der Querflöte, Marjukka Kolehmainen an der Violine und Johannes Settele am Violoncello stellten ihr technisches Können und ihre musikalische Gestaltungskraft ganz in den Dienst der Sache. Angelika Ortner verstand es ausgezeichnet, die musikalischen Fäden, die am Klavier zusammenlaufen, gut zu verknüpfen und die Rollen gleich zu verteilen.

Aufmerksam im kammermusikalischen Spiel, gerieten auch die Dialoge zwischen Violine und Violoncello sehr zwingend. Klanglich sehr gut aufeinander abgestimmt, gaben Violine und Violoncello dem Quartett eine besondere klangliche Intensität, die von der Flöte bestens unterfüttert wurde.

Größtes Lob und Anerkennung gebührt für diesen Abend allen, insbesondere dem Komponisten Stefan Albert, den exzellenten Interpreten und dem reifen Publikum, sie alle haben der musikalischen Szene Waidhofens ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt.

Der musikalische Boden Waidhofens, der offenbar ein guter Nährboden auch für kostbarste Orchideen ist, hat mit diesem Abend wiederum neue Nahrung bekommen.